



TOP VI Tätigkeitsbericht der Bundesärztekammer

Titel: Mehr klinische und ärztliche Erfahrung bei universitären Stellen anstelle von
Impaktfaktoren berücksichtigen

Entschließung

Auf Antrag von Herrn PD Dr. Scholz, Herrn Prof. Dr. Dr. Hofele, Herrn Prof. Dr. Haubitz, Herrn Hardt, Herrn Dr. Schenk zu Schweinsberg, Herrn Dr. Dr. Rudolph, Herrn Dr. Moreth, Herrn Dr. Nowak, Herrn Dr. Peters, Herrn Dr. Johanning und Frau PD Dr. Borelli (Drucksache VI - 99) fasst der 116. Deutsche Ärztetag folgende Entschließung:

Da an universitären Kliniken die Besetzung von leitenden und denen nachgeordneten Stellen häufig sogenannte Einflußfaktoren, wie z. B. die Zitierfaktoren (u. a. Impaktfaktor IF der Fa.) genutzt werden, hat dies Auswirkungen auf die akademische Beurteilung der Autoren als Kliniker. Auch andere Indizes, wie z. B. der h-Index (Hirsch-Index, auch Hirschfaktor), werden als ein bibliometrisches Maß genutzt, um die Zitationen der Publikationen eines Autors zu einem Zeitpunkt zu erfassen. So wird spätestens bei Berufungen die Summe solcher Zitierfaktoren über selbst definierte Zeiträume als ein starkes Element der Reihung genutzt, aber auch bei der Mittelvergabe werden solche Reihungen vorgenommen. Der 116. Deutsche Ärztetag 2013 sieht mit großer Sorge die starke Fokussierung auf diese anscheinend "objektiven" Faktoren und fordert eine stärkere Berücksichtigung der klinischen und ärztlichen Erfahrung bei den Verfahren. Unterstützend fordert der 116. Deutsche Ärztetag 2013 die Bundesärztekammer auf, eine entsprechende Position auszuarbeiten und dann die entsprechenden Aufsichtsministerien von Universitätskliniken und Lehrkrankenhäusern sowie den Medizinischen Fakultätentag anzusprechen und auf die Problematik zu hinzuweisen.

Begründung:

Die Zitierfaktoren, wie z. B. der Impaktfaktor (IF), messen, wie oft in allen registrierten Zeitschriften Artikel in Relation zur Gesamtzahl der dort veröffentlichten Artikel über einen bestimmten Zeitraum zitiert werden (z. B. für 2 Jahre: 464 Zitate über Artikel in 2010 und 2011/240 Artikel in den Jahren 2010 und 2011 ergibt einen IF von 1,933 für 2012). Je höher dieser Impaktfaktor, desto angesehener ist eine Fachzeitschrift, z. B. The New England Journal of Medicine mit 53,298 für 2011.

Der IF sagt allerdings nichts über die Zitierhäufigkeit oder den Einfluss des individuellen Artikels aus. Daher wird dann der h-Index genutzt, und eine hohe Faktorzahl soll für großen wissenschaftlichen Einfluss des Autors sprechen. Auch Übersichtsartikel, die

Angenommen: Abgelehnt: Vorstandsüberweisung: Entfallen: Zurückgezogen: Nichtbefassung:

Stimmen Ja: 0

Stimmen Nein: 0

Enthaltungen: 0



keine neuen wissenschaftlichen Inhalte bringen, sondern den Stand der Dinge zusammen fassen, werden sehr häufig zitiert und führen so zu einer Steigerung der Faktorzahl, sowohl für das Journal als auch für die Autoren.

Etliche Fakultäten haben z. B. als Voraussetzung zur Habilitation eine Mindestzahl von IF-Punkten und führen bei Berufungsverfahren auch mit dem Hirschfaktor diese Logik oft weiter (nebn der Summe der Mitteleinwerbung). Hierdurch geraten immer häufiger klinische und ärztliche Kompetenzen in den Hintergrund, die zweifelsohne nicht so einfach zahlenmäßig erfassbar sind.

Die Kritik und konkrete Vorschläge sind in der "San Francisco Declaration on Research Assessment" kürzlich von der Amerikanischen Gesellschaft für Zellbiologie veröffentlicht worden (<http://am.ascb.org/dora/>). Dies kann eine Hilfe für die Bundesärztekammer sein, sich zu positionieren.